
ERSTE-HILFE-PAKET

zum Thema Flüchtlinge und Asylbewerber/innen
für Schulleitungen und Lehrer/innen
inklusive Unterrichtshilfen zur aktuellen Flüchtlingsthematik





ERSTE-HILFE-PAKET

zum Thema Flüchtlinge und Asylbewerber/innen
für Schulleitungen und Lehrer/innen
inklusive Unterrichtshilfen zur aktuellen Flüchtlingsthematik

INHALT

AM ANFANG DIE MENSCHEN	5
Wer kommt eigentlich?	6
Welche Erfahrungen bringen die Kinder und Jugendlichen mit?	6
Sprachprobleme im Unterricht	7
<hr/>	
MÖGLICHKEITEN DER SPRACHFÖRDERUNG	8
<hr/>	
ÜBERGANGSKLASSEN	8
Was ist eine Übergangsklasse?	10
Was sind die Ziele in Übergangsklassen?	10
Wie gelangt ein/e Schüler/in in eine Ü-Klasse?	10
Meldung an der Sprengelschule	10
Überweisung in eine Übergangsklasse (nötige Vorgänge und Dokumente)	11
Wechsel in eine Regelklasse/M-Klasse/weiterführende Schulen	13
Was unterscheidet den Unterricht in der Ü-Klasse vom normalen Unterricht?	14
Welche Rolle spielt der Lehrer?	14
Übergangsklassen im Kurzüberblick	15
Angst nehmen – Übersicht der Bildungswege	16
<hr/>	
TIPPS ZU „DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE“	17
<hr/>	
LINK: UNTERRICHTSMATERIALIEN	17
<hr/>	
LINK: RECHTLICHE HINWEISE	17
<hr/>	
LINKS: INTEGRATIONSMASSNAHMEN UND INFORMATIONEN ZUM THEMA „ASYL“	18
Allgemeine Infos	18
Integrationsmaßnahmen	18
Hausaufgabenbetreuung	18
Jugendmigrationsdienste (Caritas, Diakonie...)	18
Bildungspaket	18
<hr/>	
GLOSSAR	19
<hr/>	
UNTERRICHTSHILFEN	
Lebensgeschichten geflohener Jugendlicher	22
Hamzehs Geschichte	23
Miracles persönliches Wunder	26
Anas Flucht	30
Amir und Samir	32

HERAUSGEBER Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband, Bavariaring 37, 80336 München

REDAKTION UND TEXT Tomi Neckov, Dominik Bauer, Vanessa Hübsch,
Birgit Dittmer-Glaubig, Henrik Schödel

FOTOS fotolia.de

GRAFIK creativ3 werbeagentur gmbh

DRUCK OrtmannTe@m Ainring

AM ANFANG DIE MENSCHEN



Die Schulen stehen angesichts der großen Zahl von Flüchtlingskindern vor einer besonders großen Herausforderung. Auf uns Lehrerinnen und Lehrern lastet in dieser Ausnahmesituation eine besondere Verantwortung. Wir müssen und wollen den meistens traumatisierten Flüchtlingskindern eine neue Heimat geben und ihnen Möglichkeiten eröffnen, wieder Perspektiven für ihr Leben aufzubauen. Gleichzeitig müssen und wollen wir aber auch unsere Kinder in maximaler Weise fördern und unterstützen. Das ist kein „Entweder-oder“, das ist immer ein „Sowohl-als-auch“.

Wir werden die vor uns stehenden Aufgaben nicht ausschließlich mit Idealismus und hohem Einsatz erfüllen können. Deshalb fordern wir im politischen Diskurs mit größtem Nachdruck ein Notprogramm für die schulische Integration von Flüchtlingskindern. Wir brauchen deutlich mehr Ressourcen. Mehr Ressourcen für Schule sind kein Luxus, sie sind in der jetzigen Situation der Überlebenskitt für diese Gesellschaft. Unsere Forderungen sind deshalb weder maßlos noch unvernünftig. Sie sind schlichtweg notwendig. Ich bin der Meinung, dass sich die Wahrheit der aktuellen politischen Debatte an unseren Schulen vor Ort zeigt.

Um Ihnen aber auch kurzfristig und konkret im Alltag zu helfen, haben wir diese kleine Erste-Hilfe-Broschüre zusammengestellt. Mein Dank gilt unserem Vizepräsidenten Tomi Neckov, der sie zusammen mit unserer Abteilungsleiterin Berufswissenschaft im BLLV, Birgit Dittmer-Glaubig, dem BLLV-Integrationsbeauftragten Dominik Bauer, der einen Großteil der Texte zur Verfügung gestellt hat, dem BLLV-Bezirksvorsitzenden von Oberfranken Henrik Schödel und unserer Mitarbeiterin Vanessa Hübsch, ausgearbeitet hat. Möge sie Ihnen angesichts der großen Herausforderungen eine kleine Orientierungshilfe sein.

A handwritten signature in black ink that reads "S. Fleischmann". The signature is stylized and cursive.

Simone Fleischmann
Präsidentin des BLLV

AM ANFANG DIE MENSCHEN

WER KOMMT EIGENTLICH?

Wenn wir von Migrant/innen oder Migrantenkindern sprechen, die unsere Schulen besuchen, sollten wir im Auge behalten, wie vielfältig diese Schülerschaft eigentlich ist. Es handelt sich dabei um Kinder

- » von **Zuwanderern** bzw. Migranten (z. B. auch aus den EU-Staaten)
- » von **Spätaussiedlern**
- » von **Asylbewerbern und Asylberechtigten**
- » von **(Kontingent-)Flüchtlingen**
- » und um **unbegleitete minderjährige Flüchtlingskinder (UMF)** ohne elterliche Begleitung.

WELCHE ERFAHRUNGEN BRINGEN DIE KINDER UND JUGENDLICHEN MIT?

Wenn die neuen Schüler/innen an die Schule kommen, ist ihre Lebenssituation vor allem geprägt durch ein Gefühl von Unsicherheit. Verschiedene Faktoren wirken belastend auf diese Kinder und Jugendlichen:

- » ungewisse Zukunft
- » Familien z. T. durch die Flucht zerrissen und/oder stark belastet
- » Traumata durch frühere Erlebnisse
- » finanzielle Schwierigkeiten
- » beengte Wohnsituation (wenig bis kein ruhiger Platz zum Lernen)
- » selten „Außenkontakte“ zu Einheimischen
- » wenig Möglichkeiten für Spiel und Sport
- » manchmal Kulturschock

Die persönlichen Vorerfahrungen können von Schüler/in zu Schüler/in sehr verschieden sein, abhängig von der Mentalität, Kultur, Lebens- und Verhaltensweise in der Herkunftsgesellschaft.

Eines der Ziele in Übergangsklassen (und nicht nur dort) ist daher das interkulturelle Lernen.

Auch was das Leistungsvermögen, das Vorwissen und den Gesundheitszustand angeht, unterscheiden sich die Schüler/innen teils deutlich voneinander. Beispielhaft seien hier einige der Aspekte benannt, die für die große Heterogenität im schulischen Bereich verantwortlich sind:

- » Vertrautheit mit dem Schulsystem, sowie damit verbunden:
 - › Erwartungen an die Rolle als Schüler/in
 - › Erwartungen an die Rolle des/der Lehrer/in
- » Grundfertigkeiten (z. B. Feinmotorik: Schneiden, Kleben...)

- » Alphabetisierung
 - › Analphabeten (primär bis funktional)
 - › lateinisch, arabisch, kyrillisch...?
 - » schulische Vorbildung
 - » sprachliche Fähigkeiten:
 - › Kenntnisse der deutschen Sprache
 - › Kenntnisse der englischen Sprache
 - › andere Sprachen?
 - » Lernvoraussetzungen: z. B. kognitive Defizite oder Lernstörungen
 - » Lerntempo und geistige Leistungsfähigkeit (vom Gymnasialniveau bis zum Nachzügler)
 - » Traumata oder Krankheiten der Schüler/innen
 - » äußere Einflüsse (z. B. Unterstützung und Erwartung der Eltern, wobei in anderen Kulturen die Schule häufig als sehr wichtig wahrgenommen wird)
- Die Gefahr für den/die Lehrer/in liegt immer darin den/die einzelne/n Schüler/in zu über- oder zu **unterfordern**. **Differenzierung** im Unterricht ist daher unbedingt nötig.

SPRACHPROBLEME IM UNTERRICHT

Fehlende oder fehlerhafte Deutschkenntnisse sind kein (alleiniger) Grund für die Überweisung an eine Förderschule!

Trotz üblicherweise sehr großer Disziplin und Motivation der „Neuankömmlinge“ ist damit zu rechnen, dass nach großen anfänglichen Fortschritten die Erfolge (etwas) geringer werden.

Die (anfangs) oft **geringe sprachliche Kompetenz** führt zu verschiedenen Problemen:

- » Das geistige Niveau der Schüler/in ist höher als die sprachliche Kompetenz, das **Verständnis stets besser als die Ausdrucksfähigkeit**
 - > **Frustration und Stören**, weil eine Mitteilung nicht möglich ist
 - > „Schweigephase“ oder nur wenige Äußerungen
- » **Lernmaterial**, das dem Sprachstand angemessen wäre, ist oft für **viel jüngere Schüler/innen** aufbereitet. Auch eine Einstufung in niedrige Jahrgangsstufen führt oft zu **sozialen Problemen**.
- » Da das Verstehen von Deutsch **hohe Konzentration** erfordert, **ermüden** die Schüler/innen schnell.

MÖGLICHKEITEN DER SPRACHFÖRDERUNG

Hauptziel der Sprachförderung ist natürlich der schnelle und gründliche Erwerb der deutschen Sprache und damit eine Integration in Gesellschaft, Schule sowie Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Der Schwerpunkt liegt auf einer möglichst frühzeitigen und intensiven Sprachförderung, entweder in

- » Einfeldförderung
- » (integrierter) individueller Förderung (in Regelklassen eingebettet)
- » Unterricht in Gruppen

Für Kinder von Flüchtlingen oder Asylbewerber/innen gibt es verschiedene Möglichkeiten zum schulischen Spracherwerb. Sie sind in folgender Tabelle aufgelistet:

KLASSIFIKATION	EINTEILUNG/SCHÜLER	STUNDENVERTEILUNG	BENOTUNG/QUALI/ZIELSETZUNG
ÜBERGANGSKLASSE			
Anspruch auf 2 Jahre (Übertritt in Regelklassen möglich aber meist nicht sinnvoll) Ü1 und Ü3: Vorbereitung auf Regelklasse Ü5 und Ü7: Vorbereitung auf Regelklasse Ü8/Ü9: Vorbereitung auf Berufswelt	Schüler verschiedener Nationalitäten, die kein oder wenig Deutsch sprechen und somit dem deutschsprachigen Unterricht einer Regelklasse noch nicht folgen können: Ü1: Sprachanfänger, 1. Lernjahr (1.-4. Jgst.) Ü3: Fortgeschrittene, 2. Lernjahr (1.-4. Jgst.) Ü5: Sprachanfänger, 1. Lernjahr (5.-7. Jgst.) Ü7: Fortgeschrittene, 2. Lernjahr (5.-7. Jgst.) Ü8: Sprachanfänger, 1. Lernjahr (8. u. 9. Jgst.) Ü9: Fortgeschrittene, 2. Lernjahr (8. u. 9. Jgst.)	10 Wochenstunden in DaZ zusätzl. Mathe, AWT, HSU, GSE, PCB, ... kein Englisch!	Note in DaZ Vermerk über den Besuch einer Ü-Klasse im Zeugnis einfacher Abschluss an MS durch eine Prüfung in 4 Fächern: D/Ma und 2 Sachfächer aus AWT, GSE und PCB kein Quali möglich, dieses in DFKI (s.u.)

KLASSIFIKATION	EINTEILUNG/SCHÜLER	STUNDENVERTEILUNG	BENOTUNG/QUALI/ZIELSETZUNG
DEUTSCHFÖRDERKLASSE (DFKL)			
Sprachförderung in kleinen Gruppen für alle Schüler bei gleichzeitiger Integration und Kooperation mit Regel- oder M-Klassen	Schüler versch. Nationalitäten, ohne ausreichende Deutschkenntnisse rekrutieren sich aus 2 oder mehreren Regelklassen (den so genannten Stammklassen) jahrgangshomogen	Kernunterricht in einer Sprachanfängergruppe restlicher Unterricht gemeinsam mit Kooperationsklasse(n)	Note in DaZ Vermerk über den Besuch einer DFKI im Zeugnis Quali in DaZ möglich MS-Abschluss nach DFKI 9 durch eine Prüfung in 4 Fächern möglich

REGELKLASSE

Deutschförderkurse DaZ	deutsche Schüler und Schüler aus anderen Herkunftsländern Schüler, die nach Besuch einer Ü-Klasse oder einer DFKI noch nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen	je nach Förderbedarf und Lernfortschritt: » bei 1-4 Std.: zusätzlich zum regulären Deutschunterricht » ab 5 Std.: parallel zur Regelklasse (Befreiung vom regulären Unterricht) s. Studentafel im Klassenverband nach Vorlage eines schulinternen Förderkonzepts entscheidet das zuständige Schulamt über das Stundenmaß	Wenn in DaZ diff. wird oder in päd. Verantwortung: Note in DaZ Quali in DaZ möglich, wenn kürzer als 6 zusammenhängende Schuljahre in Deutschland Note in DaZ (+Deutsch) Quali in DaZ möglich (vgl. oben)
-------------------------------	--	--	--

VORKURS zwischen Kindergarten und Grundschule

Sprachförderung in enger Kooperation mit dem Kindergarten	Kindergartenkinder mit wenig Deutschkenntnissen im letzten Kindergartenjahr	240 UZE vor der Einschulung, je 2 x 3 Wochenstd. in enger Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen; 3 Stunden werden von einer Lehrkraft der GS und 3 Stunden von einer Erzieherin übernommen	Ziel: Vorbereitung auf die Schule in sprachlicher, aber auch in sozialer und lernmotorischer Hinsicht, damit die Kinder sofort Anschluss finden
---	---	---	---

ÜBERGANGSKLASSEN

WAS IST EINE ÜBERGANGSKLASSE?

Übergangsklassen werden für die Schüler/innen eingerichtet, die erst zu Beginn und während des Schuljahres ohne Deutschkenntnisse nach Deutschland/Bayern kommen. Sie stehen schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen ab dem 2. Schuljahr in der Regel für bis zu zwei Jahren zur Verfügung. (Die Altersobergrenze liegt bei 18 Jahren.)

Dort erhalten die Schüler/innen neben dem sonstigen Unterricht wöchentlich 10 Stunden Deutsch als Zweitsprache, um ihnen einen möglichst schnellen Übertritt in Regelklassen zu ermöglichen.

Die rechtliche Grundlage dazu ist in der MSO §35 zu finden.

WAS SIND DIE ZIELE IN ÜBERGANGSKLASSEN?

Neben der Vermittlung, dem Erlernen und Verbessern der deutschen Sprache stehen für Übergangsklassenlehrer auch andere unterrichtliche Aufgaben an, nämlich

- » die Vermittlung von Werten und Normen unserer Gesellschaft,
- » Wahrung und Förderung der sprachlichen und kulturellen Identität,
- » Vorbereitung auf einen Wechsel in eine Regel-/M-Klasse oder weiterführende Schulen sowie
- » am Ende der Ü9 eine Leistungsfeststellung

Ein immer bedeutender werdendes Feld ist das „Interkulturelle Lernen“, welches auch im Lehrplan DaZ in diversen Lernfeldern verankert ist:

- » Vermittlung von Toleranz zw. den Schülern
- » aktiver Beitrag zum Begreifen, Erleben und Mitgestalten andersartiger kultureller Werte (Wertebildung)
- » Kinder mit Migrationshintergrund als Bereicherung für die Schule begreifen und diese Einstellung vermitteln

WIE GELANGT EIN/E SCHÜLER/IN IN EINE Ü-KLASSE?

Meldung an der Sprengelschule

Nach der Ankunft in Deutschland melden sich unter 16-jährige schulpflichtige Schüler/innen entweder über das BaMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) oder bei Zuwanderern über das KVR (Kreisverwaltungsreferat) mit einem Wohnsitz an. Asylsuchende oder Flüchtlinge werden in der ersten Zeit meistens in einer EAE (Erstaufnahmeeinrichtung) untergebracht und anschließend nach einem Verteilungsschlüssel einem Regierungsbezirk bzw. Landkreis zugewiesen.

Für die Anmeldung zum Schulbesuch muss eine erziehungsberechtigte Person/ein Vormund mit dem/der Schüler/in an der für ihn vorgesehen Sprengelschule erscheinen.



Überweisung in eine Übergangsklasse (nötige Vorgänge und Dokumente)

Um zu entscheiden, ob der/die Schüler/in in eine Übergangsklasse überwiesen wird (statt in der Regelklasse beschult zu werden), führt die Schulleitung (oder Klassenleitung) ein Screening durch. Sie entscheidet, ob keine oder nicht genügend Deutschkenntnisse vorhanden sind, ob Analphabetismus oder sonderpädagogischer Förderbedarf vorliegen. Bei sonderpädagogischem Förderbedarf gelten die Regelungen/Vorgehensweisen wie bei Regelschülern.

Sie erkundigt sich zudem nach der bisherigen Schullaufbahn. Diese muss auf dem Antragsformular für „Überweisung auf Übergangsklasse“ festgehalten werden.

Formularblatt

Das Formularblatt muss mit folgenden Daten vollständig ausgefüllt werden:

- » Name und Anschrift (inkl. Postleitzahl) der/des Erziehungsberechtigten
- » Name des Schülers: Name, Vorname
- » ein w für ein Mädchen, ein m für einen Jungen muss angekreuzt werden
- » Nationalität (gemäß des Eintrages im Ausweis)
- » genaues Geburtsdatum (gemäß des Eintrages im Ausweis/der Meldebescheinigung des KVR)
- » Geburtsort
- » Schulbesuchsorte (auch die in Deutschland)
- » Name der abgebenden Schule (Stempel auf Originalanträgen müssen auf allen Seiten sichtbar sein)
- » Datum und Unterschrift eines anwesenden Erziehungsberechtigten
- » Datum und Unterschrift des Schulleiters, Schulstempel

Der Antrag wird anschließend entweder per Rapport oder per Fax an das staatliche Schulamt geschickt.

Die Mitarbeiter organisieren baldmöglichst einen adäquaten Platz in einer Übergangsklasse. Die Einstufungstabelle (s.u.), bisherige Schullaufbahn des Schülers, Fahrwege und Klassenstärke der aufnehmenden Schulen sind hierfür Entscheidungskriterien.

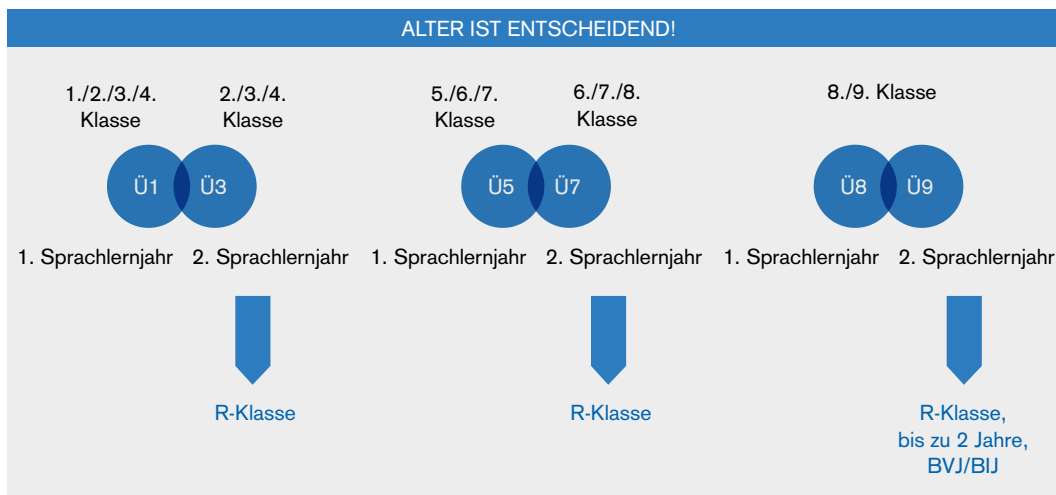
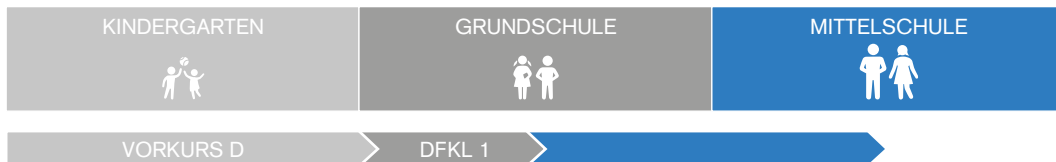
ÜBERGANGSKLASSEN

Einstufungstabelle

Das Staatliche Schulamt weist gemäß einer Einstufungstabelle der entsprechenden Übergangsklasse an einer Grund- oder Mittelschule bzw. Berufsschule zu. Dabei wird zum einen das Alter berücksichtigt, zum anderen der Sprachstand. Zuweisung und Wechsel an die Ü-Klasse

ALTER DES SCHÜLERS GEMÄSS DER	SPRACHSTAND	
	ANFÄNGER 1. SPRACHLERNJAHR	FORTGESCHRITTEN 2. SPRACHLERNJAHR
2. – 4. Jahrgangsstufe	Ü1	Ü3
5. – 7. Jahrgangsstufe	Ü5	Ü7
8. – 9. Jahrgangsstufe	Ü8	Ü9

Altersgemäße Zuweisung nach Sprachstand in Ü- oder DFKL



Zuweisung und Wechsel an die Ü-Klasse

Bis zur (telefonischen) Zuweisung muss der Schüler an der jeweiligen Sprengelschule beschult werden. Es besteht kein Anspruch auf sofortige Platzvergabe.

Die schriftliche Zuweisung erfolgt nach Bearbeitung des Antrages durch das Schulamt und wird Ihnen per Rapport gesendet.

Folgende Unterlagen für den Schülerakt müssen einer Sprengelschule bzw. der aufnehmenden Schule **schülerseits** vorliegen, damit die Aufnahme in der Ü-Klasse gewährleistet sein kann:

- » **Passkopie** des/der Schülers/Schülerin und der Eltern
- » Nachweis der **Aufenthaltsgenehmigung** (eine Meldebescheinigung ist hingegen nicht mehr verpflichtend)
- » **Zeugnisse**
- » **Zuweisung** durch das Schulamt

Die **aufnehmende Schule** erhält von der abgebenden Sprengelschule folgende Unterlagen per Fax:

1. vollständig ausgefülltes Anmeldeblatt

per Rapport:

2. **Meldungsbestätigung des KVR**/Nachweis der Aufenthaltsgenehmigung
3. **Kopie des Ausweises** (auch der Eltern)

WECHSEL IN EINE REGELKLASSE/M-KLASSE/WEITERFÜHRENDE SCHULEN

Empfohlen wird für einen Großteil der Ü-Schüler/innen das Durchlaufen der vollen zwei Ü-Jahre (1. und 2. Sprachlernjahr). In der Regel macht es wenig Sinn, Ü-Schüler/innen schnell in Regelklassen unterzubringen, da der Sprachstand meist unzureichend ist. Ein Wechsel probeweise ist aber jederzeit möglich, üblich ist er zumeist zum Beginn eines Schulhalbjahres.

Nach den zwei Ü-Jahren können die Schüler/innen in eine Regelklasse wechseln. Die Einstufung kann bis zu zwei Klassenstufen unter der Ü-Klasse erfolgen (z. B. von der Ü9 in die Regelklasse 7), was aber meist wegen des fortgeschrittenen Alters wenig Sinn macht.

ÜBERGANGSKLASSEN

WAS UNTERSCHIEDET DEN UNTERRICHT IN DER Ü-KLASSE VOM NORMALEN UNTERRICHT?



Unterrichtsinhalte

Orientierung an

- » **Interesse** der Schüler (und des Lehrers)
- » **Alter** und den **Bedürfnissen** der Schüler
- » Notwendigkeiten der **schulischen Anforderungen** (v. a. beim Übertritt)

WELCHE ROLLE SPIELT DER LEHRER?

Lehrer/innen in Ü-Klassen stehen vor vielfältigen Herausforderungen, denn sie müssen:

- » Rücksicht auf Vorerfahrungen mit autoritären Schulsystemen nehmen
- » behutsam an demokratische Lernformen und Lebensweise heranführen
- » Gefahr der Überforderung vermeiden
- » „Kulturvorbild“ sein – u. U. sind sie der einzige Kontakt zu Deutschen
- » ältere Schüler/innen in Hinblick auf Schulsystem, Beruf, Wohnung, Ämter und Beziehungen beraten

Der/die Lehrer/in sollte also:

- » Sprachvorbild abgeben
- » Gestik und Mimik als Mittel der Kommunikation einsetzen
- » klare, sich wiederholende Anweisungssprache benutzen
- » Körpersignale bewusst einsetzen
- » das rechte Maß an Führung suchen (zwischen „Öffnen“ und „Bremsen“)
- » Konsequenz im erzieherischen Handeln anstreben
- » Schülerfehler als notwendig betrachten und angemessen verbessern
- » das unterrichtliche Vorgehen an den Schülern orientieren
- » jede Möglichkeit zur Sprachproduktion nutzen

„ÜBERGANGSKLASSE“ IM KURZÜBERBLICK

Wer?

Vor kurzem eingewanderte Migranten oder Flüchtlinge, deren fehlende oder geringe Sprachkenntnis eine Beschulung in der Regelklasse nicht möglich oder nicht sinnvoll machen (bis 6 Jahre in D) (§ 38 MSO)

Welche Klassenstufen?

Vorkurs, Ü1/Ü3, Ü5/Ü7, Ü8/Ü9

Wie lange?

Bis zum Erwerb der nötigen Sprachkompetenz, max. zwei volle Schuljahre. (Obergrenze: 18. Lebensjahr!)

Wechsel in den Regelbereich?

Üblicherweise nach zwei Sprachlernjahren. Wechsel in Regelklassen jederzeit probeweise, meist zu Beginn eines Schulhalbjahres.

Welche Fächer?

Spezielle Stundentafel (z. B. 8/9: 2 Ethik, 10 Deutsch, 5 Mathematik, 6 Sachunterricht, 1 AWT, 2 Sport, + 4 bis 6 Stunden Wahlpflichtfächer)

Deutschunterricht?

Grundlage ist LP DaZ (Deutsch als Zweitsprache, 2002), für die anderen Kernfächer gelten „Leitlinien des ISB“ (1995)

Zeugnisse?

Ja, wichtig sind aber die sprachlichen Fortschritte. Beurteiler ist die Lehrkraft. (pädagogischer Freiraum). Auf den Besuch der Ü-Klasse wird hingewiesen.

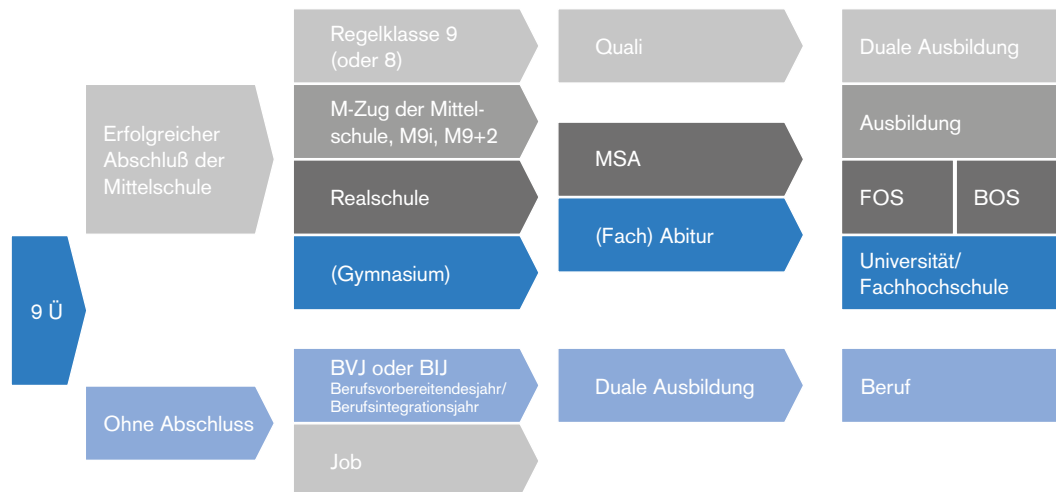
Schülerzahl in Klassen?

derzeit höchstens 21 (meist nicht einhaltbar)

ÜBERGANGSKLASSEN

ANGST NEHMEN – ÜBERSICHT DER BILDUNGSWEGE

Viele Schüler/innen wissen nicht, welche Möglichkeiten ihnen im Bildungssystem zur Verfügung stehen. Gerade ältere Schüler/innen in der Ü8 oder Ü9 benötigen daher einen Überblick, der ihnen Wege zu höherer Bildung oder in den Beruf aufzeigt. Hier können die Lehrer/innen Angst vor der Zukunft nehmen und die Aussicht auf (neue) Chance eröffnen.



TIPPS ZU „DEUTSCH ALS ZWEIT-SPRACHE“

INTEGRATIVER DAZ-UNTERRICHT

- » (erste) **Wortschatzbereiche** bei Anfängern sind z. B.: Klassenzimmer, Schulsachen, Schulbetrieb, Kleidungsstücke, Farben, Zahlen, Uhrzeit, Tätigkeiten, wertende Adjektive, Körperteile, Krankheiten, Arztbesuche, Einkaufen: Waren, Geschäfte, Bereiche, Wohnung, Möbel, Wege, Verkehr, Tiere, Pflanzen, Wetter, Sport, Freizeit
- » Die erste gelehrte **Vergangenheitsform** ist in Süddeutschland sinnvollerweise das **Perfekt**.
- » **Ungesteuerter Spracherwerb:** Schüler nehmen viele sprachliche Elemente auch in der außerunterrichtlichen, deutschsprachigen Umgebung auf.
- » Aktivitäten außerhalb des Klassenzimmers sind immens wichtig
- » Im Unterricht liegt der **Schwerpunkt auf Verwendung** in kreativen Situationen, **Übung und Fehlerkorrektur**.
- » Spiele, Handlungsorientierung

LINK: UNTERRICHTSMATERIALIEN

Der BLLV bietet auf seiner Internetseite Unterrichtshilfen sowie Literaturhinweise:
www.bllv.de/fluechtlinge

LINK: RECHTLICHE HINWEISE

Rechtliche Hinweise können Sie dem „Schulleiter ABC“ entnehmen, zu finden unter:
<http://www.schulleiterabc.de/>

LINK: INTEGRATIONSMASSNAHMEN UND INFORMATIONEN ZUM THEMA „ASYL“

(Sie finden diese Links auch auf der BLLV Homepage www.bllv.de/fluechtlinge)

ALLGEMEINE INFOS

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge:

<http://www.bamf.de/DE/Startseite/startseite-node.html>

Musterfragebogen des BAMF zum Integrationstest:

<http://oet.bamf.de/pls/oetut/f?p=532:1:7272633680885>

Basisfakten zum Thema Flüchtlinge bei Pro Asyl:

<http://www.proasyl.de/de/themen/basics/basiswissen/>

INTEGRATIONSMASSNAHMEN

Integrationsmaßnahmen des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales,
Familie und Integration:

<http://www.stmas.bayern.de/integration/massnahmen/index.php>

HAUSAUFGABENBETREUUNG

Außerschulische Hausaufgabenhilfe mit Schwerpunkt Deutschförderung (AH):

<http://www.stmas.bayern.de/integration/foerderung/ah/index.php>

JUGENDMIGRATIONSDIENSTE (CARITAS, DIAKONIE ...)

Über das Portal der Jugendmigrationsdienste finden Sie die Angebote für verschiedene Städte:

<http://www.jmd-portal.de/template.php?1=1>

BILDUNGSPAKET

Weitere Informationen unter:

<http://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Grundsicherung/Leistungen-zur-Sicherung-des-Lebensunterhalts/Bildungspaket/inhalt.html>

GLOSSAR

„WELCOME – MARHABAN UND GRÜSS GOTT!“

Kleines Asyl-Stichwortverzeichnis für Schulen mit Flüchtlingskindern

Anerkannte Asylbewerber:

Sie bekommen zunächst Schutz für drei Jahre, dürfen arbeiten und Integrationskurse besuchen. Werden sie in dieser Zeit nicht straffällig, dürfen Asylbewerber in der Regel in Deutschland bleiben.

Asylverfahren:

Ob ein Asylbewerber in Deutschland bleiben darf oder nicht entscheidet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Generell sollten Asylbewerber in der Erstaufnahmeeinrichtung einen Asylantrag stellen, dies ist wegen der stark angestiegenen Asylbewerberzahlen aber oft nicht möglich.

Abschiebung:

Wird der Antrag eines Asylbewerbers abgelehnt (Aufenthaltstitel), muss er ausreisen. Die Organisation der Ausreise übernimmt das Ausländeramt. Erfolgt eine Ausreise nicht auf freiwilliger Basis, wird nach Erhalt eines Abschiebungsbescheids die Abschiebung durchgezogen.

Abschiebeverbot:

Dieses gilt, wenn in der Heimat des Flüchtlings individuelle Gefahr droht, weil es zum Beispiel bestimmte Medikamente nicht gibt. Der Betroffene darf ein Jahr lang in Deutschland bleiben – mit Option auf Verlängerung.

Aufenthaltstitel:

Dieser zeigt an, dass sich sein Träger rechtmäßig in Deutschland aufhält. Träger eines Aufenthaltstitels besitzen zum Beispiel eine Aufenthaltserlaubnis für Asylbewerber, deren Verfahren in Deutschland erfolgreich war – oder ein Visum.

Ausländerämter:

Abteilungen für Ausländerwesen gibt es bei kommunalen Behörden wie Stadt und Landkreis aber auch bei den Bezirksregierungen. Städte und Landkreise sind für dezentrale Unterkünfte zuständig, Bezirksregierungen für Gemeinschaftsunterkünfte. Erstaufnahmeeinrichtungen betreibt das BAMF. Für die Auszahlung von Taschen- oder Essensgeld ist die Gemeinde verantwortlich, in der ein Asylbewerber wohnt.

Bleiberecht:

Der Begriff bezeichnet das (nur von 2006-2009 bestehende) Recht von Menschen mit Duldung, nach einer bestimmten Zeit auch ohne Aufenthaltstitel in Deutschland bleiben zu dürfen. Ähnlich eines Bleiberechtes haben heute Geduldete zwischen 15 und 20 Jahren, die seit mindestens sechs Jahren in Deutschland leben, eine Schule besuchen, sich in einer Ausbildung befinden oder studieren. Der Besitz des Bleiberechtes hat nichts mit einem Aufenthaltstitel zu tun.

GLOSSAR

Dublin-Verfahren:

Im Dublin-Verfahren befinden sich Asylbewerber, die über einen anderen europäischen Staat nach Deutschland eingereist sind und deren Fingerabdrücke dort genommen wurden oder Menschen, die bereits in einem anderen Land einen Asylantrag gestellt haben. Für diese Menschen ist es nicht mehr möglich, in Deutschland einen Asylantrag zu stellen: Sie müssen in das entsprechende Land zurückreisen, in dem sie registriert wurden oder in dem ihr Verfahren läuft. Durch die hohe Zahl der Einreisenden sind Registrierungen mit Aufnahme der Fingerabdrücke in die europaweite Fingerabdruck-Kartei EURODAC in Ländern wie z. B. Italien oder Griechenland allerdings oft nicht erfolgt, so dass ein Asylantrag in Deutschland gestellt werden kann.

Duldung:

Wird die Abschiebung eines Asylbewerbers vorübergehend ausgesetzt, so spricht man von einer Duldung. Möglichkeit hierfür sind zum Beispiel aktuelle Unruhen in seinem Heimatland. Eine Duldung bedeutet nicht, dass der Asylbewerber einen Aufenthaltstitel besitzt. Laut Gesetz ist er unberechtigterweise in Deutschland. Wenn das Ausländeramt es erlaubt, dürfen geduldete Asylbewerber arbeiten; allerdings bekommen sie – anders als anerkannte Flüchtlinge – weder Sozialleistungen noch einen Integrationskurs. Zudem unterliegen Geduldete der Residenzpflicht.

Flüchtlingsschutz:

Flüchtlingsschutz besteht, wenn ein Mensch in seiner Heimat wegen Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit oder politischer Überzeugung verfolgt wird. Der Flüchtling darf arbeiten und bekommt Schutz für drei Jahre mit Option auf Verlängerung.

Genfer Flüchtlingskonvention:

Ein internationales Abkommen aus dem Jahr 1951, das festlegt, welchen Schutz politisch verfolgte Flüchtlinge in Anspruch nehmen können. Demzufolge ist ein Flüchtling eine Person, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Staatszugehörigkeit, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder besitzen würde und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will.“

Kirchenasyl:

Wohnen Asylbewerber auf Kirchengrund, greifen Behörden in der Regel nicht ein, schieben also zum Beispiel nicht ab. Allerdings hat das BAMF 2015 die Voraussetzungen für Kirchenasyl verschärft: Es definiert Menschen im Kirchenasyl jetzt als flüchtig. Dadurch verlängert sich die Frist, nach der Deutschland für das Asylverfahren zuständig ist, von sechs auf 18 Monate. Die Asylbewerber dürfen während dieses gesamten Zeitraumes den Kirchengrund nicht verlassen.

Residenzpflicht:

Der Residenzpflicht unterliegen sowohl Asylbewerber als auch Menschen mit Duldung. Das heißt, sie dürfen sich nur innerhalb gewisser Grenzen frei bewegen. In Bayern bedeutet dies für den Asylbewerber innerhalb eines Regierungsbezirkes, der für sie zuständig ist, für Geduldete das ganze Bundesland. Bayern ist das restriktivste Bundesland im restriktivsten Staat der EU: In allen anderen Bundesländern dürfen sich Asylbewerber frei bewegen. In allen anderen Staaten gibt es überhaupt keine Residenzpflicht. Bayern plant allerdings, demnächst die Residenzpflicht für Asylbewerber auf das ganze Bundesland auszudehnen.

Schutzquote:

Sie gibt an, wie viel Prozent der Asylanträge bewilligt wurden.

Sichere Drittstaaten:

Reist ein Flüchtling über einen sicheren Drittstaat ein, erhält er in Deutschland kein Asyl. Sichere Drittstaaten sind die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, Norwegen und die Schweiz. Für den Umgang mit Flüchtlingen, die über sichere Drittstaaten nach Deutschland kommen, gilt die Dublin-III-Verordnung der EU.

Subsidiärer Schutz:

Wer in seiner Heimat gefoltert, zum Tode verurteilt oder vom Krieg bedroht ist, allerdings nicht die Voraussetzungen für Asyl oder Flüchtlingsschutz erfüllt, steht unter subsidiärem Schutz. Der Betroffene darf arbeiten und bekommt eine Aufenthaltserlaubnis für ein Jahr, die verlängert wird, wenn sich im Heimatland nichts an der Situation des Flüchtlings geändert hat.

UNTERRICHTSHILFEN



LEBENSGESCHICHTEN GEFLOHENER JUGENDLICHER

Viele der Kinder und Jugendlichen, die nach Deutschland geflohen sind, haben extrem traumatisierende Erlebnisse in ihrem Herkunftsland und auf der Flucht hinter sich. Sie sind für uns kaum vorstellbar. Wir haben vier Geschichten zusammengefasst. Sie erzählen von furchtbaren Ereignissen und für uns kaum vorstellbarer Brutalität. Wir haben aus diesem Grund die teilweise sehr drastischen Darstellungen der Jugendlichen in ihren Berichten leicht verändert und entschärft. Dennoch muss es gut überlegt sein, in welchen Klassen diese Geschichten als Gesprächseinstieg umsetzbar sind und in welcher Form sie im Unterricht bearbeitet werden. Aus unserer Sicht sollten die ersten drei Erzählungen nicht in der Grundschule zum Einsatz kommen.

Insgesamt empfiehlt es sich, das Thema im Rahmen eines Projekttages oder einer Projektwoche zu behandeln.

Für den Einsatz im Unterricht werden die Geschichten mit Fragen ergänzt.

Wir verweisen auch auf die Unterrichtsmaterialien zur aktuellen Entwicklung des Schroedelverlags, die Mitglieder des BLLV kostenlos nutzen können. Siehe www.bllv.de/fluechtlinge.

HAMZEHS GESCHICHTE



Hamzeh ist 11 Jahre alt. Er lebte bis Ende 2014 in seiner Heimat Syrien in einer Stadt, die durch den Krieg fast vollkommen zerstört wurde und in der die Menschen durch den Krieg zwischen Regime und IS-Terrorismus in ständiger Todesangst leben müssen.

Im März 2015 kam er zusammen mit seinem Vater, seiner Mutter und Geschwistern nach Deutschland, nachdem die Familie über mehrere Länder mit dem Flugzeug geflüchtet war. Zur Zeit besucht er eine Übergangsklasse an einer Mittelschule in München.

Als Hamzeh in meine Klasse kam, war er sehr blass, er hatte dunkle Augenringe. Wenn meine Stimme manchmal etwas lauter wurde, zuckte er auffällig oft zusammen. Hamzeh war wie versteinert, er lächelte nicht. Vielleicht verstand er meinen Humor nicht oder meine Späße, die ich in den Unterricht einfließen lasse, um den Kindern etwas Fröhlichkeit zurückzugeben. Schule und Deutschlernen sollen Spaß machen, das ist der beste Start in die Integration. Aber am Anfang ist es immer schwierig: Wir können noch nicht kommunizieren, die Erinnerung an die Gewalt in der Heimat, die Bilder der Flucht sind noch zu präsent. Erst mit der Sprache und der Verständigung wird auch das Vertrauen kommen. Und so war es auch: Vier Monate später lächelt Hamzeh. Er ist stolz, wenn ich ihn lobe. Er lacht herzlich, wenn ich einen Spaß mache. Alle Wörter, die Hamzeh lernt, versucht er in ganze Sätze zu verbauen. Er stellt genaue Nachfragen.

Zum Jahresabschluss waren wir mit der Klasse eine Woche im Bayerischen Wald unterwegs. Es stand der vierstündige Aufstieg auf den Großen Arber an. Hamzeh wich heute nicht von meiner Seite. Und dann begann er seine Geschichte zu erzählen.

„Syrien ist nicht gut. Deutschland ist besser. Meine Familie und ich können nicht dort bleiben. Jeden Tag ist es so gefährlich. Es gibt dort die Soldaten des Präsidenten Assad und die Kämpfer der ISIS. Beide Seiten sind schlecht, böse und grausam. Assad kommt regelmäßig mit seiner Armee. Sie haben die zwei Apotheken von meinem Vater mit Bomben kaputt gemacht, unser Haus und die halbe Stadt gibt es nicht mehr. Wir haben noch ein Haus auf dem Land gehabt. Ein schönes Haus, das mein Vater gebaut hat. Wir waren sehr stolz darauf. Aber das ist auch von den Soldaten von Assad zerstört worden. Es ist alles so schlimm. Meine Familie hatte viel Geld verdient, aber man hat uns das ganze Geld, das wir auf der Bank hatten, weggenommen. Unser Haus ist kaputt, das Geld ist weg.

Jeden Tag müssen wir uns entweder vor Bomben oder den Soldaten verstecken oder kämpfen. Uns hilft keiner. Wir müssen uns alleine helfen. Jeden Tag kommen Stoßtruppen von Assad oder von ISIS. Wir wissen nicht, wohin wir noch laufen sollen. Ich laufe und weine. Meine Familie weint auch sehr viel. Die IS ist sehr gefährlich. Wenn die Menschen von ISIS dich erwischen, dann ist alles schnell vorbei. Ich habe es ganz oft gesehen. Entweder sie schleifen dich auf den freien Platz und am Nachmittag müssen alle zuschauen, wie die Gefangenen am Galgen gehängt werden. Das dauert lange und ist nicht schön. Aber wir müssen zuschauen und dürfen nichts sagen, sonst müssen wir auch hängen. Ich habe das oft gesehen, sehr oft. Oder sie bringen dich sehr schnell um. Sehr schnell. Du gehst auf die Knie und sie schlagen den Kopf ab. Alle sehen das in meiner Stadt in Syrien. Das ist normal. Ich sehe aber auch jede Nacht diese Bilder in meinem Kopf. Jede Nacht.

Aber die Soldaten von Assad sind noch schlimmer. Wenn sie dich kriegen, dann hacken sie dir zuerst den rechten Arm ab, danach das rechte Bein und am Ende vielleicht noch den linken Arm. Und dann lassen sie dich am Boden liegen. Dort stirbst du, weil du nicht mehr gehen kannst. Und wir können nicht helfen, weil es so große Verletzungen sind. Aber wenn du Glück hast (deutet auf seinen Fingernagel), ziehen sie dir nur deine Fingernägel oder Zehennägel ab. Das tut sehr weh, aber du stirbst nicht.

Ich habe auch von meinem Onkel gehört, dass Assad Bomben abwirft. Aber diese Bomben geben kein Feuer, sondern es kommt Gas heraus. Viele Menschen sind dabei gestorben. Ich bin gerade ziemlich traurig. Mein Onkel ist in Jordanien an der Grenze gewesen und er ist verschwunden. Er ist wahrscheinlich tot. Wir haben seit sieben Tagen nichts mehr gehört von ihm. Meine Nachbarn aus der Stadt stehen immer auf dem Berg und schießen mit der Panzerfaust auf Feinde, auf Assad oder ISIS.

Ich habe sehr große Angst. Die Leute von Assad oder ISIS sieht man nicht, weil sie sich gut verstecken und plötzlich in der Stadt sind. Manche Menschen aus der Stadt halten auch zu Assad oder zu ISIS, weil sie von ihnen bezahlt werden. Oft weiß man nicht genau, wer dein Freund oder dein Feind ist. Die Erwachsenen töten dann die Feinde und wir helfen zusammen und werfen die Toten in die Mülltonnen, damit der nächste Trupp sie nicht sieht.

Und deswegen ist meine Familie nach Deutschland gekommen, weil wir nicht in Syrien bleiben können. Wir sagen oft: Danke Deutschland, dass wir hierher kommen durften. Wir wissen noch nicht, ob wir für immer hier in Deutschland bleiben oder ob wir irgendwann zurückkehren und alles wieder aufbauen. Eines ist sicher: Wenn wir nach Syrien zurückkehren, dann haben wir sehr viel gelernt. Alles ist ordentlich und hat eine Regel. Das ist gut.“

UNTERRICHTSHILFEN

1. DEUTSCH LESEN (5. / 6. JGST.)

- » Beschreibe Hamzehs Leben in Syrien mit eigenen Worten.
- » Hamzeh gewinnt nur langsam Vertrauen in seinen Lehrer und seine Mitschüler. Stell dir vor, Hamzeh wäre in deiner Klasse. Wie würdest du dich ihm gegenüber verhalten?
- » Hamzeh ist 11 Jahre alt und hat schon unvorstellbare Grausamkeiten erlebt. Du möchtest ihm helfen, ein Teil Kindheit zu erleben, was unternimmst du mit ihm?

2. DEUTSCH TEXTARBEIT (7. BIS 10. JGST.)

- » Fasse Hamzehs bisheriges Leben in eigenen Worten zusammen.
- » Versetze dich in Hamzehs Situation in Deutschland. Wie fühlt er sich jetzt?
- » Hamzeh gewinnt nur langsam Vertrauen in seinen Lehrer und seine Mitschüler. Stell dir vor, Hamzeh wäre in deiner Klasse, wie würdest du dich ihm gegenüber verhalten?
- » Hamzeh ist jetzt schon ein Jahr in Deutschland und schreibt einen Brief an einen Onkel in Syrien. Verfasse diesen Brief.
- » Hamzeh lässt sich den Begriff „Flucht“ von seinem Lehrer erklären. Wie hättest du es ihm erklärt?
- » Hamzeh ist 11 Jahre alt und hat schon unvorstellbare Grausamkeiten erlebt. Du möchtest ihm helfen, einen Teil Kindheit zu erleben, was unternimmst du mit ihm?

3. KUNST:

Hamzehs Geschichte ist geprägt von großer Trauer und Angst, aber auch ein wenig Hoffnung. Erstelle eine Collage, die diese Situation ausdrückt.

MIRACLES PERSÖNLICHES WUNDER



Miracle ist ein 16-jähriger Junge aus Nigeria. Er ist Christ. Er hat mir seine Geschichte innerhalb von drei Tagen erzählt. Miracle war beim Erzählen sehr in sich gesunken, verzweifelt, den Tränen nahe und schlug immer wieder die Hände vor dem Kopf zusammen, als ihn beim Erzählen seine Erinnerungen und Emotionen überkamen. Es war klar, seine Worte waren kein Spiel. Es ging dabei um Leben, aber mehr noch um Tod, dem er selbst mit eigenen Augen ins Gesicht sah. Ich selbst konnte nur dasitzen, zuhören, beobachten und nachfragen. Aber das war es, was dem jungen Mann scheinbar half, seine Erlebnisse zu verarbeiten. Miracle erzählte seine Geschichte in Englisch.

„Dass ich in Deutschland bin, ist wie ein Wunder für mich. Das Leben hier in diesem neuen, fremden Land mit komplett anderer Kultur wirkt wie eine andere Welt für mich. Noch bin ich hier in der Erstaufnahmestelle für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge (UMF) – in der „Bayernkaserne“ in München untergebracht. Meine Betreuer erzählten mir gestern, dass ich bald in eine Wohngruppe mit anderen UM-Flüchtlings wechseln darf. So lange muss ich noch hier in meinem Zimmer bleiben, welches ich mit fünf anderen Jugendlichen aus verschiedenen Nationen teile. Einer kommt auch aus Nigeria, einer aus Eritrea, zwei aus Somalia und noch ein anderer aus Mali. Die Verständigung untereinander ist sehr schwierig für mich, da wir in Nigeria zwar Englisch als offizielle Amtssprache sprechen, die anderen Jungen aber kein Englisch verstehen. Jede Nation sucht sich zuerst einmal Jugendliche, mit denen man kommunizieren und sich über Probleme in Deutschland austauschen und gegenseitig helfen kann. Seitdem wir am Deutsch-Kurs teilnehmen dürfen, verstehen wir uns alle immer besser, denn es macht viel mehr Spaß, wenn man dieselbe Sprache spricht und zusammen lachen kann.“

Im Unterricht haben wir auch gelernt, wo auf einer Weltkarte die Länder liegen, aus denen wir kommen.

Trotzdem gibt es bei uns in der Aufnahmeeinrichtung oft Streit, weil wir alle aus anderen Ländern mit unterschiedlichen Sprachen, Gewohnheiten, Kulturen, aber auch Religionen kommen. „Anderssein“ können wir schwer akzeptieren, da alle aus ihrer Heimat mit dem Kopf voller Probleme hierher gekommen sind und hier gehen die Probleme weiter. Die meisten der 180 Jugendlichen im Haus sind zwischen 16 und 18 Jahre alt und wollen am liebsten arbeiten, um Geld zu verdienen, dürfen aber nicht, da sie weder einen deutschen Schulabschluss haben, noch die deutsche Sprache sprechen. Das macht einige aggressiv. Bei mir ist es anders: Ich bin jetzt 16 Jahre alt und in meiner Heimat war ich auf einem Gymnasium. Ich möchte zuerst die deutsche Sprache lernen, um in ein paar Jahren auch das deutsche Abitur zu machen und danach Wirtschaft zu studieren. Mein Lehrer hat uns im Deutschkurs schon einige deutsche Wirtschaftsunternehmen wie Adidas, von dem ich heute eine Hose an habe, BMW und andere deutsche Auto-Marken oder Siemens vorgestellt. Das BMW-Haus haben wir uns schon „live“ angeschaut und einige neue Wörter gelernt. Es war sehr beeindruckend.

Ich bin Christ. In meiner Heimat ging ich sehr oft in unsere Kirche. Dass es in Deutschland auch Christen gibt, war mir anfangs nicht bewusst, da in der „Bayernkaserne“ überwiegend Muslime leben. Ich war sehr froh, als ich erfuhr, dass die meisten Menschen in Deutschland Christen sind, dass es aber natürlich auch andere Religionen gibt und sich alle gegenseitig akzeptieren. Dass die Religionen auch in Frieden zusammenleben können, kenne ich aus Nigeria nicht.

Jetzt aber will ich meine Geschichte erzählen: Ich habe eigentlich nie richtig verstanden, warum in meinem Land Nigeria immer Morde passieren. In meiner Stadt gibt es viele Kirchen und die Mehrheit sind Christen. Im Jahr 2012 hat es dann angefangen, dass eine muslimische Sekte namens „Boko Haram“ immer wieder einige Christen-Familien und Kirchen überfallen hat. Sie verfolgten und vertrieben die Familien aus deren Häusern, verschleppten einige Kinder und verlangten Geld, damit sie wieder zu ihren Eltern dürfen. Einige der Kinder kannte ich persönlich, immer wieder waren Freunde dabei. Oft passierte es aber auch, dass sie die Christen einfach mit langen Messern oder Pistolen umbrachten. Man hatte Angst, Gottesdienste zu besuchen, da es immer wieder vorkam, dass Kirchen eingekreist, verschlossen und angezündet wurden. Die Menschen verbrannten dann grausam im Feuer oder wurden ermordet, wenn sie es doch schafften, heraus zu kommen.

Eines Tages dann traf es meine Familie. Wir wohnten im Erdgeschoss eines Hauses und aßen gerade zu Abend. Irgendwo in der Ferne hörten wir Schreie und Menschen, die laut brüllten. Mein Vater machte das Licht aus und schloss die Türen ab. Als er das letzte Fenster schließen wollte, barst das Glas und vier Boko Haram-Mitglieder sprangen in unsere Wohnung. Zuerst dachten wir, sie suchten nur nach Geld, aber schnell war uns klar, dass sie anderes im Sinn hatten. Einer packte meine kleine Schwester und riss sie meiner Mama aus den Armen. Mein Papa wollte helfen, aber da passierte das Schreckliche. Mit einer Pistole schoss einer der Räuber meinem Papa mitten in den Kopf. Ich war starr vor Schreck und konnte mich nicht bewegen. Ich hörte meine Mama schreien „Lauf, Miracle!“, aber ich konnte nicht. Ich stand einen Meter neben meinem am Boden liegenden Vater, alles war voller Blut. Dann fiel noch ein Schuss.

Ich weiß nicht, wie lange das alles dauerte – ob eine Minute oder 10 Minuten – meine Mutter lag nun auch auf dem Boden, unter ihr meine Schwester, an der einer der Männer zerrte. Noch ein Schuss, meine Mama bewegte sich nicht mehr. Ich sehe noch, wie meine Schwester durchs Fenster hinausgezogen wurde. Zwei Männer gingen auf mich zu, ich konnte nicht klar denken. Träumte ich oder geschah das wirklich? Es war alles wie in

einem Horrorfilm. Was so vielen Familien seit Monaten immer wieder passierte, erlebten wir nun auch.

Ich spürte eine Hand an meinem Hals und augenblicklich war ich hellwach. Meine Eltern waren tot, meine Schwester wurde gerade verschleppt, die Nachbarn durchlebten wahrscheinlich dasselbe. Die Hand des Mannes zerrte mich hoch. Ich starrte in seine weit aufgerissenen Augen, er schrie mich an, aber ich verstand nicht, was er schrie. Ich war jetzt hellwach. Ich wollte nicht sterben oder für sie als lebende Bombe einen Anschlag verüben müssen, also entschied ich mich: Kämpfe, Miracle.

Wie von außen sah ich mich plötzlich selbst laut brüllen. Ich griff einen Stuhl, den ich dem Mörder meiner Eltern über den Kopf schlug. Er taumelte zu Boden. Der zweite lachte wie ein Zombie – man erzählt sich, dass die Männer von Boko Haram unter Drogen stehen, damit sie keine Angst haben – und kam mit seinem Messer auf mich zu. Mir blieb keine Wahl: Die Pistole des ersten lag vor mir am Boden. Ich schnappte sie mir und schoss einmal, zweimal, ich weiß nicht mehr wie oft. Erinnern kann ich mich nur, dass ich aus dem Fenster sprang und lief und lief und lief. Die Männer der von Boko Haram waren im ganzen Viertel. Mal versteckte ich mich in Hauseingängen, mal hinter Autos. Mir kam es so vor als ob mich mein Herz verraten würde, da es so laut pochte.

Ich schaffte es aus der Stadt und suchte bei Freunden meiner Familie Hilfe. Als ich mich im Spiegel ansah, merkte ich, dass meine Kleidung mit Blut beschmiert war. Mir liefen ständig die Tränen über die Wangen. Zwei Tage blieb ich bei den Freunden, bis sie mich zu einem anderen Bekannten brachten. Dieser brachte mich zu einem Container auf seinem Lastwagen. Ich sollte warten, bis die Containertür geöffnet wird und dann hineinschlüpfen und mich dort verstecken. Er gab mir noch etwas Geld, das ich in meine Hose steckte und einen Rucksack mit Essen, Trinken und einer Taschenlampe. In dem Container, in dem andere kleine Container verstaubt waren, war es sehr eng. Immer wieder sah ich die Bilder von dem Überfall vor meinen Augen, meine am Boden liegenden toten Eltern, das Blut, meine Schwester, die entführt wurde.

Nach einiger Zeit wurde die Containertür wieder geschlossen, dann fuhr der Lastwagen los. Wohin, das war mir in meiner Situation egal. Ich wollte nur weg von hier, aus der Stadt, aus dem Land, weil es einfach so gefährlich ist. Dann hielt der Lastwagen an und ich fühlte, wie der Container auf einen anderen Lastwagen verladen wurde. Es wurde ruhig. Ich schlief ein, wachte aber irgendwann wieder auf, als es mich im Container plötzlich auf den Boden und an die Wand drückte. Was geschieht hier? Es war mir egal. Mein Kopf fühlte sich an, als würde er platzen. Es waren keine Kopfschmerzen, aber ein Druck im Kopf wie ich ihn noch nie erlebt hatte. Hinzu kam, dass sich der Container auf und ab bewegte. Es dauerte Stunden. Nach einer längeren Ruhe hörte ich Stimmen. Die Türe öffnete sich. Jetzt hatte ich Angst. Die Stimmen, die ich hörte, erkannte ich nicht. Es waren fremde Menschen.

Immer mehr Container wurden aus dem großen Container geschoben. Mein Versteck war ganz hinten in einem kleineren Container. Irgendwann wurde auch dieser ausgeladen. Jetzt sah ich die Personen. Ich erschrak, als einer mich entdeckte und etwas rief. Es waren Weiße! Weiße Menschen. Sie sprachen etwas zu mir, aber ich verstand diese Sprache nicht. Ich schüttelte nur meinen Kopf und sagte „I don't understand what you are saying!“. Die weißen Männer antworteten auf Englisch. Ich musste mitkommen. Alle Menschen waren weiß. Ich sah das Sonnenlicht und viele Flugzeuge. „Where am I?“, fragte ich. Die Antwort war: „You're in Germany, refugee. Willkommen am Flughafen in München.“

Deutschland? Ich wollte weg aus meinem Land und jetzt bin ich in Deutschland. Wo ist dieses Land? Es spielte keine Rolle. Meine Gebete wurden erhört. Jetzt gibt es kein Zurück, sondern nur ein Aufwärts für mich.

UNTERRICHTSHILFEN

1. DEUTSCH LESEN (5. / 6. JGST.)

- » Miracles Geschichte ist für uns unfassbar. Er hat den Mord an seinen Eltern mit ansehen müssen und eine sehr schlimme Flucht erlebt. Du triffst Miracle in deiner Stadt und hast bestimmt viele Fragen an ihn. Notiere dir drei.
- » Du möchtest Miracle helfen und unterstützen, damit er sich in Deutschland sicher und geborgen fühlt. Überlege dir, wie du das machen könntest.
- » Wie würdest du jemandem erklären, was eine Flucht ist?
- » Stell dir vor, du bist ein Flüchtling, deine Eltern leben nicht mehr und du bist ganz auf dich alleine gestellt. Schreibe auf, was du denken würdest, während du mit fünf anderen Jugendlichen, mit denen du nicht in deiner Sprache sprechen kannst, das Zimmer teilst.
- » Welche Hilfen würdest du dir am meisten wünschen?

2. DEUTSCH TEXTARBEIT (7. BIS 10. JGST.)

- » Stell dir vor, auch du wärst ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling (UMF). Welche Gedanken würden dich wohl beschäftigen, während du mit fünf anderen Jugendlichen, mit denen du dich nicht verständigen kannst, das Zimmer teilst.
- » Welche Hilfe würdest du dir am meisten wünschen?
- » Miracles Geschichte ist für uns unfassbar. Er hat den Mord an seinen Eltern mit ansehen müssen und eine traumatische Flucht erlebt. Du triffst Miracle und hast bestimmt viele Fragen an ihn ...
- » Du möchtest ihm helfen und unterstützen, damit er sich in Deutschland sicher und geborgen fühlt. Überlege dir, wie du das machen könntest.
- » „Dass verschiedene Religionen auch in Frieden zusammen leben können, kenne ich aus Nigeria nicht. Der Religionskrieg war der Grund, warum ich geflüchtet bin“, sagt Miracle. Welche Religionen gibt es? Wie kann es gelingen, dass Menschen mit unterschiedlichen Religionen friedlich miteinander leben?
- » Flucht bedeutet seine Heimat verlassen, alles zurück lassen und einer ungewissen Zukunft entgegen sehen. Recherchiere, auch in der Tagespresse, warum zur Zeit so viele Menschen weltweit auf der Flucht sind.

3. GSE (7. BIS 10 JGST.)

Informiere dich über die Situation in Nigeria, speziell zum Thema „Boko Haram“ und stelle die Fakten in einem Kurzreferat dar.

ANAS FLUCHT



Anas ist ein junger Mann aus Somalia. Er ist 21 Jahre alt und war acht Jahre auf der Flucht. In Somalia leben noch seine Mutter und seine 14 Geschwister. Sein Vater wurde 1994 getötet. Seine Mutter war damals mit Anas schwanger. Anas ist im Münchner Kindl-Heim für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) untergebracht und besucht jetzt eine Übergangsklasse in München.

Am 18.12.2006 bin ich von meinem Heimatort in Somalia mit meinem Onkel zu Fuß in den Sudan aufgebrochen. Der Krieg zwischen Somalia und Mahakama, meinem Stamm, führte zu immer mehr Gräueltaten. Ich konnte nicht mehr dort bleiben. Es war zu gefährlich für mein Leben.

Unser Ziel war Libyen, um dann weiter nach Europa zu kommen. Vom Sudan aus brachen wir auf nach Libyen. Wir waren 56 Menschen auf einem Lastwagen. Acht Tage fuhren wir durch die Sahara-Wüste ohne Essen. Wir hatten nur etwas zu trinken. In Libyen angekommen gaben wir einem fremden Mann Geld, viel Geld. Wir blieben fünf Tage in einem Zimmer. Dann holte der Mann uns. Zusammen mit 48 anderen Flüchtlingen fuhren wir mit einem Boot drei Tage über das Meer. Doch dann ging das Benzin aus. Wir wurden zurück nach Libyen geschleppt und kamen alle ins Gefängnis. Jeden Tag haben wir nur ein Stück Brot, ein bisschen Wasser und ein Glas Tee bekommen. Ich war fünf Monate im Gefängnis. Danach bin ich frei gekommen. Mein Onkel musste im Gefängnis bleiben. Ich hatte große Angst und war sehr traurig.

Zuerst versuchte ich mit meiner Mutter zu telefonieren. Ich erzählte ihr, dass ich alleine bin und mein Onkel immer noch im Gefängnis ist. Meine Mutter war sehr traurig. Ich habe ihr gesagt, dass ich Geld brauche, weil uns unser Geld abgenommen worden war. Sie aber hatte kein Geld. Daraufhin ließ sie sich Geld von ihrer Mutter.

Um an das Geld zu kommen, musste ich nach Somalia zurück. Das war sehr gefährlich, weil überall Räuber unterwegs waren. Ich schaffte es und bekam das Geld. Dann bin ich wieder zu Fuß zurück nach Libyen. Ich ging nochmal zu dem Mann, dem mein Onkel unser ganzes Geld gezahlt hatte. Er sagte: „Du bleibst hier und wartest.“

Dann sind wir wieder mit dem Boot auf das Meer gefahren. Diesmal mit 52 Menschen an Bord. Es war so eng und voll. Zehn Tage waren wir auf dem Meer unterwegs. Nach drei Tagen gab es kein Essen und kein Trinken mehr. Nach ein paar Tagen sind zwei Jungen gestorben. Sie haben lange geschrien. Da gab es noch eine Frau mit einem Baby, sie hatte keine Milch mehr. Aus Verzweiflung gab sie ihrem Baby Meerwasser, worauf es gestorben ist. Es war sehr schlimm. Danach starben ein Mann und eine schwangere Frau. Insgesamt haben neun Menschen die Bootsfahrt nicht überlebt. Die Toten warfen wir in das Wasser.

Doch wir wurden von der Polizei nach Libyen zurück gebracht noch bevor wir Europa erreicht haben. Es hat wieder nicht geklappt. Ich blieb noch einmal acht Monate in Libyen. Danach bin ich noch einmal mit einem schnelleren Boot mit 302 Menschen nach Italien gefahren. Es hat 23 Stunden gedauert. Ich war krank. Ich konnte nicht gehen, weil ich nichts gegessen hatte. Ein Notarzt hat mich ins Krankenhaus gebracht. Ich musste 3 Tage im Krankenhaus bleiben. Nach 2 Tagen ist die Polizei zu mir gekommen. Sie sagte: „Gib bitte deine Fingerabdrücke!“ Ich habe sie ihnen gegeben. Sie haben auch ein Foto gemacht. Dann bin ich ein Jahr und vier Monate in Italien in einem Haus geblieben. Ich habe nur zwei Mal am Tag Essen bekommen. Es war nicht schön, die Leute waren nicht nett zu mir. Sie haben gesagt, ich muss weg aus Italien. Deshalb bin ich dann mit dem Zug über die Alpen nach Bayern. Jetzt ist alles gut!!

UNTERRICHTSHILFEN

1. DEUTSCH LESEN (5. / 6. JGST.)

- » Warum floh Anas aus Somalia?
- » Wieviele Monate dauerte es in etwa bis Anas in Deutschland ankam?
- » Fasse die Erlebnisse von Anas Flucht mit eigenen Worten zusammen. Gliedere deine Notizen in Abschnitte.
- » Stell dir vor, du bist Anas und sitzt ganz alleine auf einem überladenen Flüchtlingsboot, das jederzeit mitten auf dem Meer umkippen könnte. Was denkst und fühlst du dabei?
- » Wie könnte es in Anas Leben weitergehen?

2. DEUTSCH TEXTARBEIT (7. BIS 10. JGST.)

- » Erstelle einen Tagebucheintrag zu Anas langer Reise von Somalia nach Deutschland
- » Anas hat sein Ziel nie aus den Augen verloren, nie aufgegeben. Was imponiert dir besonders daran?

3. GSE (7. BIS 10. JGST.)

- » Verfolge Anas Reiseroute: Geografisch und klimatisch
- » Stelle in einem Kurzreferat die politischen Gegebenheiten dar!

4. KUNST (7. BIS 10. JGST.)

Verfasse eine Bildgeschichte: „Anas lange Reise“

AMIR UND SAMIR



Amir und Samir sind zwei Brüder. Sie sind acht und neun Jahre alt. Ihre Eltern kommen aus Afghanistan. Amir und Samir haben das Heimatland ihres Vaters nie gesehen, denn als Amirs Mutter mit ihm schwanger war, beschlossen die Eltern, das Land noch vor der Geburt ihres ersten Sohnes zu verlassen, denn sie lebten in ständiger Furcht vor Überfällen und Bombenanschlägen. Von Afghanistan flohen sie in das Nachbarland Iran in die Hauptstadt Teheran.

Sieben Jahre lebten sie dort. Aber im Iran wurde ihr Leben nicht einfacher. Sie wurden beschimpft und die Kinder durften die iranische Schule nicht besuchen. Der Vater bekam keine regelmäßige Arbeit und sie wussten nicht, wovon sie leben sollten. Das Leben im Iran wurde von Jahr zu Jahr unerträglicher. Deshalb beschloss die Familie, nach Deutschland zu fliehen.

Hauptsächlich zu Fuß machten sie sich auf den Weg in die Türkei. Sie kamen nur langsam voran und die Mutter musste sogar für ein paar Tage vor Erschöpfung ins Krankenhaus. Amir erzählt, dass sie dann mit einem Schlauchboot nach Griechenland transportiert werden sollten. Aber das Boot kenterte. Einige der anderen Flüchtlinge ertranken im Meer. Amir, Samir und ihre Eltern kamen nur knapp mit dem Leben davon. Sie hatten Schwimmwesten an und wurden gerettet. Von Griechenland aus ging die beschwerliche Flucht weiter nach Mazedonien und Serbien und endete schließlich nach drei Monaten in Ungarn, wo sie von der Polizei aufgegriffen wurden. Die Familie wurde gezwungen, einen Asylantrag zu stellen, obwohl sie doch nach Deutschland wollten. Hier hatte ihnen eine befreundete afghanische Familie Hilfe und Unterstützung angeboten.

Mittlerweile lebt die Familie seit fast einem Jahr in Deutschland, wo sie bisher nur eine Duldung bis September hat. Die ständige Angst, wieder nach Ungarn abgeschoben zu werden führte zu einer schweren Erkrankung des Vaters. Die beiden Jungs besuchen seit November 2014 eine Übergangsklasse.

EINSATZ IN DER GRUNDSCHULE

1. DEUTSCH „FREIES SCHREIBEN“ (1./2. JGST.)

- » Wie haben sich die Kinder auf ihrer Reise gefühlt?
- » Wie kannst du Amir und Samir helfen?
- » Schreibe eine Postkarte an Samirs Onkel in Afghanistan!

2. DEUTSCH TEXTARBEIT (3./4. JGST.)

- » Du triffst Amir und Samir und hast bestimmt viele Fragen. Was würdest du sie fragen?
- » Du möchtest ihnen helfen und sie unterstützen, damit sie sich in Deutschland sicher und geborgen fühlen. Überlege dir, wie du das machen könntest.
- » Amir ist jetzt schon ein Jahr in Deutschland und schreibt einen Brief an seinen Onkel in Afghanistan. Verfasse diesen Brief.
- » Welche Gründe kann es geben, damit du aus deinem Geburtsland wie Amir flüchten musst? Schreibe auf!

3. HSU (4. JGST.)

- » Verfolge Amirs und Samirs Reiseroute auf der Karte! Durch welche größeren Städte könnten sie gereist sein?
- » Suche nach Besonderheiten vom Land Afghanistan (z. B. Feste, Essen, Landschaft, Tierarten, etc.!) Benütze den Computer und recherchiere!

4. KUNST (1. BIS 4. JGST.)

- » Zeichne eine Bildergeschichte: „Die Reise von Amir und Samir“
- » Wir wollen eine Collage über Flüchtlingskinder gestalten. Sammle Bilder aus Zeitungen!

5. RELIGION (3./4. JGST.)

- » Welche Gefühle hatten die beiden Kinder auf ihrer Reise? Beschreibe diese genauer.
- » Welche Religionen gibt es in Amirs und Samirs Herkunftsland? Könnte dies zu Problemen führen?

6. WERKEN / TEXTILES GESTALTEN 1.-4. KLASSE

- » Gestalte eine Postkarte für Amirs Oma in Afghanistan!
- » Filzen und Sticken ist ein wichtiges Handwerk in Afghanistan. Wir filzen bzw. sticken ein Geschenk für unsere Eltern.

7. MUSIK (4. JGST.)

- » Rubab ist ein afghanisches Saiteninstrument: Vergleiche es mit unseren Saiteninstrumenten!
- » Projekt SAFAR – eine musikalische Reise zwischen Afghanistan und Deutschland! (siehe Internet unter Projekt SAFAR)